



GUTEN TAG

Immer das Gleiche

Es gibt so Rituale, die halten einen am Boden – als Anker und Ruhepol in der ach so hektischen Welt. Der Kaffee und die Zeitung am Morgen zum Beispiel. Oder der immer gleiche Weg zur Arbeit mit dem immer gleichen Gruß an den Menschen, der mir immer zur gleichen Zeit entgegenkommt. Herrlich. Oder dieses wunderbare Ritual, wenn ich in den Supermarkt komme und sehe, wie die Kassiererin vor Langeweile das Laufband an der Kasse säubert. Und wenn ich dann mit meinem Joghurt in der Hand bezahlen komme, steht plötzlich eine ganze Schlange an, ganz am Anfang die Kleinfamilie mit zwei vollen Körben. Da würde ich jedes Mal vor Wut am liebsten sofort umkehren, den Typen, der jeden Morgen so dämlich grüßt, ganz böse angucken und wieder zu meinem Kaffee zurückrennen. (tre)

NACHRICHTEN

STRAßENBAU

Freie Fahrt in Memmendorf

MEMMENDORF – Nach zwei Monaten Bauzeit wird heute Nachmittag die Straße Zum Erbgericht im Oederaner Ortsteil Memmendorf wieder für den Verkehr freigegeben. Das teilte die Stadtverwaltung mit. Das 135 Meter lange Teilstück der Straße wurde den Angaben zufolge für 41.600 Euro saniert, davon waren 30.500 Euro Fördermittel des Bundes und des Freistaats Sachsen. In zwei Wochen sollen die ebenfalls sanierten Straßen Zur Hainichener Straße im selben Ortsteil und In den Wiesen in Gahlenz freigegeben werden, wie es weiter hieß. (tre)

MEDIEN

Trauer um Moderator und DJ Konnie Oeser

BRAUNSDORF/CHEMNITZ – Er war eine der bekanntesten Radiostimmen der Region und sorgte als DJ auf Stadtfesten, in Clubs und Tanzsälen über Jahrzehnte für musikalische Unterhaltung: Der zuletzt in Braunsdorf wohnhafte Konnie Oeser (Foto), viele Jahre Moderator bei Radio Chemnitz, ist tot. Er erlag nach Angaben der Familie im Alter von 68 Jahren einer langjährigen Krankheit. Als einer der ersten staatlich geprüften Schallplattenunterhalter war er bereits zu DDR-Zeiten als Diskotheker tätig. Später wirkte Oeser unter anderem beim Pressefest der „Freien Presse“ im Küchwald mit. Seine Sendung „Oldie-Express“ genoss in den 1990er-Jahren Kultstatus. Oeser wird im August in Flöha beerdigt. (micm/tre)



FOTO: PRIVATARCHIV FP

Ein reizender Abend: Am Tisch mit Champions-League-Siegern



Da ist das Ding: Benjamin Diener, Torsten Neumeister, Stefan Hasterock und Kurt Drechsel (von links) haben die Skat-Champions-League gewonnen.

Die Skatspieler aus Erdmannsdorf und Flöha haben einen der größten Titel ihres Sports geholt – und den „Freie Presse“-Reporter mitspielen lassen. Es kam zum peinlichsten Sieg in dessen Leben.

VON THOMAS REIBETANZ (TEXT)
UND THOMAS KRUSE (FOTOS)

FLÖHA – Eines vorweg: Skat ist kein Glücksspiel. Skat ist Denksport und Strategiespiel. Es gibt nationale und internationale Verbände, es werden Meisterschaften ausgerichtet. Es gibt sogar Profis. Und es gibt mich, der – wenn es viel ist – dreimal im Jahr Skat spielt. Und dessen größter Erfolg es war, vor einigen Jahren bei einem Turnier in einem Sportlerheim nicht die Kerze für den Letztplatzierten gewonnen zu haben.

Umso schwieriger wird es nun, das zu erklären, was sich am Montagabend im Gartenlokal „Rosenheim“ zu Flöha abgespielt hat. Denn ich habe nicht nur mit den frisch gekürten Champions-League-Siegern Skat spielen dürfen – ich habe auch gewonnen. Was dann doch in erster Linie Glückssache war, denn meine Karten waren einfach gut. „Im Laufe eines Turniers hebt sich das Karten-

glück auf“, sagt Torsten Neumeister und bleibt trotz seiner Niederlage ganz ruhig. Er ist einer der vier Spieler des SV Vier Wenzel Flöha-Erdmannsdorf, die nach dem Gewinn der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft am vergangenen Wochenende auch den Champions-League-Pokal holten. „Viel mehr kann man als Team eigentlich nicht gewinnen“, sagt Neumeister.

Da Skat im Gegensatz zu Fußball oder anderen beliebten Sportarten am TV-Bildschirm nur sehr schwer nachvollziehbar ist, sind die Spieler aus Flöha und Erdmannsdorf im Gegensatz zu Ronaldo oder Zidane nicht ganz so berühmt. Und ihr Geld müssen sie auch noch mit normaler Arbeit verdienen. In der Freizeit aber nutzen sie fast jede freie Minute, um zu trainieren. „Natürlich verbindet man bei diesem Sport das Gesellige mit dem Training“, sagt Stefan Has-



Bei Turnieren wird mit einem bunten französischem Blatt gespielt.

Thomas Reibetanz
Redakteur und
Hobby-Skatspieler

FOTO: ECKARDT MILDNER



terock. „Aber es ist eben nicht so, dass man sich einfach an einen Tisch setzen und Turniere gewinnen kann. Man muss wirklich an sich arbeiten, am Ball bleiben und immer wieder dazulernen.“

Umso peinlicher ist mir, was an diesem Abend passiert. Die Karten stimmen, ich kann auf viele Spiele reizen, verliere kein einziges. Nach reichlich zwei Stunden ist die Liste mit 48 Spielen durch, ich bin Sieger. Champions-League-Sieger-Besieger. „Ich werde mir davon ein T-Shirt machen lassen“, sage ich lachend. So richtig können die Vier Wenzel,

gegen drei der Siegermannschaft habe ich gespielt, nicht mitlachen. Mein Sieg wurmt sie dann doch schon ein bisschen, auch wenn sie es nicht zugeben wollen. „Im Laufe eines Turniers werden 20 Serien à 48 Spiele gespielt“, sagt Torsten Neumeister. „So viel Glück, dass man sowohl Deutscher Meister als auch Champions-League-Sieger wird, gibt es da nicht.“

Ich habe verstanden – und es trotz meines Sieges auch beim Spiel gemerkt. Denn all die Gespräche mit den Spielern fanden statt, während die Karten gelegt wurden. Während ich krampfhaft versucht habe, mir zu merken, welche Buben schon gespielt sind, haben meine drei Mitspieler im Blick, ob es für sie überhaupt noch zum Sieg reichen kann. Das ging mir oft einfach zu schnell. Ich werde meine Karriere wohl auf dem Höhepunkt beenden.

Das beste von 48 Teams

Der SC Vier Wenzel Flöha-Erdmannsdorf konnte in der Besetzung Kurt Drechsel (32 Jahre), Torsten Neumeister (42), Stefan Hasterock (39) und Benjamin Diener (33) in Rotenburg an der Fulda die Champions League im Skat gewinnen. Nach mehr als zehn Stunden Spielen an zwei Tagen stand Diener zudem als bester Einzelspieler fest. Am Turnier nahmen auf Einladung die 24 besten deutschen Teams sowie 24 internationale Vertretungen aus aller Welt teil. (tre)

Ein Stück Liegewiese reserviert für Bienenwölfe

Harmlose Wespenart im Naturbad Erzengler – Die Brut wird geschützt

VON CORNELIA SCHÖNBERG

BRAND-ERBISDORF – Für fünf Wochen sind 200 der insgesamt 10.000 Quadratmetern Liegewiese am Naturbad Erzengler Teich besonderen Gästen vorbehalten: Seit einer Woche tummeln sich Hunderte sogenannte Bienenwölfe am Rand der Wiese hin zum kleinen Uferstrand. Klingt gefährlich, ist aber harmlos: Der Bienenwolf gehört zur Familie der Grabwespe, die sehr nah mit den Bienen verwandt ist. Für den Menschen ist der Bienenwolf ungefährlich. Dass es sich um eben diese Spezies handelt, hat Wildbienen-Experte Johann-Christoph Kormilich aus Greifswald anhand dreier Fotos, die am Erzengler gemacht worden sind, sofort erkannt.

Badegäste hatten am Wochenende Erdwespen gesichtet, sagt Frank Brendler von der Stadtverwaltung. Die Stadt betreibt das Naturbad und muss solchen Hinweisen nachgehen. Der Kammerjäger gab Entwarnung: Es handle sich nicht um Erdwespen, sondern um ungefährliche Wildbienen. Konkret sind es Bienenwölfe, die in den Morgenstunden summend um die Sandlöcher herumfliegen, in denen jedes Weibchen sein eigenes kleines Nest gegraben und dort ein Ei abgelegt hat. Die Bienenwölfe jagen Honigbienen, betäuben sie und bringen sie ihrem Nachwuchs als Nahrung.

Bienenwölfe stehen nicht unter Naturschutz; aber ihr Bestand nehme tendenziell ab. „Meist leben Bienenwölfe gemeinsam mit Bienen in Mischkolonien“, erklärte Kormilich. Daher sei eine Absperrung zum Schutz der Brut sinnvoll.

Wildbienen gebe es jedes Jahr am Erzengler, so Frank Brendler, „doch an dieser Stelle sind uns die Insekten bisher nie aufgefallen.“ Ufer und Teich bleiben voll zugänglich; Badegäste könnten das „schöne Naturschauspiel“ bewundern.



Ein Bienenwolf transportiert eine betäubte Honigbiene. FOTO: E. MILDNER



Kristin Jäkel (links), Frau des Augustusburger Kantors, und die gebürtige Flöhaerin Lisa Kuhnert kennen sich aus gemeinsamen Hochschulzeiten. Am Samstag musizieren sie zusammen in Augustusburg. FOTO: ROBERT KUHNERT

Musikalische Heimkehr einer Virtuosin

Lisa Kuhnert gehört zu den besten Violinistinnen der Republik. Jetzt kommt die gebürtige Flöhaerin für einen Auftritt zurück in die Heimat.

VON THOMAS REIBETANZ

FLÖHA/AUGUSTUSBURG – Das Konzert am kommenden Samstag in der Stadtkirche von Augustusburg sei etwas ganz Besonderes – sagt eine, die erst kürzlich in der weltberühmten Hamburger Elbphilharmonie aufgetreten ist. Lisa Kuhnert hat

dort mit einem kleinen Ensemble auf einer Barockgeige musiziert. „Ein ganz tolles Erlebnis“, sagt sie.

Im Vergleich zum im vergangenen Jahr eröffneten Millionenbau in Hamburg hat die Kirche St. Petri in Augustusburg zwar deutlich mehr Geschichte zu bieten, allerdings ist sie nicht ganz so berühmt. Und dennoch: Lisa Kuhnert hat für ihre zwei Auftritte am Samstag alle anderen Termine abgesagt. „Denn es ist wunderschön, mal wieder in der Heimat zu spielen“, sagt die 25-Jährige, die ihre Kindheit in Flöha verbracht hat. Hier ist sie auch zum ersten Mal mit einer Geige in Berührung gekommen. Oder besser: Sie wollte unbedingt mit einer kleinen Geige in Berührung kommen, die an der

Wand der elterlichen Wohnung hing. „Meine Mutter ist Geigenlehrerin, ich habe sie sehr oft spielen sehen“, erinnert sich Lisa Kuhnert. „Und schon als Dreijährige wollte ich das auch. Ich wollte immer auf der kleinen Geige spielen, die dort an der Wand hing.“

Irgendwann bekam sie ihren Willen – und damit begann eine erfolgreiche Musikerkarriere. Nach der 8. Klasse verließ sie das Flöhaer Pufendorfsgymnasium, um in Dresden an renommierten Sächsischen Landesgymnasium für Musik „Carl Maria von Weber“ das Abitur zu machen. Es folgten Studium und Abschluss an der Musikhochschule in Köln und zahlreiche Engagements in Orchestern und Ensembles.

„Als ich im Orchester Reutlingen engagiert war, lernte ich eine Professorin der Stuttgarter Musikhochschule kennen, die mir eine weitere Fortbildungsmöglichkeit ans Herz legte“, erzählt Lisa Kuhnert. Also arbeitet sie derzeit an ihrem Masterabschluss an dieser Uni, wo sie neben dem modernen auch das alte Geigenspiel erlernt und perfektioniert. Nebenbei arbeitet sie als freiberufliche Violinistin, bewirbt sich bei Orchestern und arbeitet an diversen Projekten.

Am Samstag wird sie 13 und 15 Uhr bei den „Sommermusiken“ mit Klavierspielerinnen Kristin Jäkel in Augustusburg zwei 30-minütige Konzerte geben. „Ich freue mich sehr darauf“, sagt Lisa Kuhnert.